

Wir möchten uns eine Zukunft bauen

Hier sind Menschen zusammen, die miteinander vertraut sind, die sich wertschätzen und mögen. Das merkt man sofort, denke ich, als wir am Esstisch von Frau B. zusammensitzen. Sie hatte mich mit Pietro (35), Eli (34) und deren Sohn Matthäus (10) zusammengebracht, denn sie unterstützt sie „bei bürokratischen Dingen“ sowie bei der **Wohnungssuche**, erzählt sie.

Pietro lebt seit einem Jahr in Roßdorf. Eli und ihr Sohn kamen vor zwei Monaten in unsere Gemeinde. Auch sie sind seit einem guten Jahr in Deutschland. Kennengelernt haben sie sich erst hier, in einer Kirchengemeinde in Frankfurt. Dabei verbindet sie eine ähnliche Geschichte: **Sie sind als konvertierte Christen aus dem Iran** geflohen und sind hier als Flüchtlinge anerkannt. Allerdings muss in drei Jahren überprüft werden, ob sich die politische Situation im Iran soweit verbessert hat, dass sie zurückkehren können, womit jedoch niemand wirklich rechnet.

Alle drei wohnen in der **Gemeinschaftsunterkunft** an der Zahlwaldhalle und suchen dringend eine bessere Bleibe. **Sie sehnen sich nach einem richtigen Zuhause**. Sie wünschen sich, als Familie zusammenzuleben und wollen sich eine Zukunft in Deutschland aufbauen. In der Containerunterkunft ist daran nur schwer zu denken. Nun lernen sie Deutsch und versuchen, wichtige Dokumente aus dem Iran zu besorgen.

Matthäus besucht die **3. Klasse** der Rehbergsschule und ist ein wirklich guter Schüler. Der aufgeweckte Junge geht

gerne zur Schule. Dort hat er Freunde. Er spricht schon prima Deutsch. Kurz vor seiner Flucht hatte er begonnen, **Klavier** zu lernen. Sehr gerne würde er damit weitermachen. Vielleicht findet sich ja jemand, der ihn unterrichten kann oder die Gebühr für die Musikschule spendet?



Seine Mutter **Eli**, eine zarte, freundliche Person, hat bereits den ersten Deutschkurs abgeschlossen und versteht mich gut. Ab Februar 2018 lernt sie weiter in einem A2-Kurs in Darmstadt, denn **die deutsche Sprache ist der Schlüssel zur Zukunft**, weiß sie. Im Iran hatte Eli 12 Jahre in einem Büro der größten privaten **Fluggesellschaft** des Landes gearbeitet.

Ihre Liebe gehört jedoch der Musik und dem Tanz. Privat, ja fast **heimlich** hatte sie eine mehrjährige **professionelle Tanzausbildung** gemacht – nicht ungefährlich in der Islamischen Republik Iran.

Pietro ist groß, er überragt die beiden um Längen. Seine Augen lächeln, wenn er erzählt. Er spricht flüssig **Englisch**, Deutsch versteht er etwas. Ab Januar hat er nun einen Platz in einem Deutschkurs. Sein Buchhalter-Studium

im Iran hatte er nicht beendet. Das war wohl eher der Wunsch seiner Familie, als sein eigener. Gearbeitet hat er als **Techniker auf einer Staudamm-Großbaustelle** und war dort für die Betonqualität zuständig. Er scheint eher ein **Handwerker** zu sein, der zupacken kann. Als Elektriker, Mechaniker und Schweißer hätte er auch schon gearbeitet, erzählt er – und er ist ausgebildeter **Rettungsschwimmer**. Offenbar hat Pietro viele Talente. Er weiß, dass es nicht einfach sein wird, hier beruflich Fuß zu fassen. Doch er ist tatkräftig und ein **positiv denkender** Mensch. Er wird seinen Weg gehen.

Und heute?

Mehr ein halbes Jahr arbeitete Pietro über eine Zeitarbeitsfirma bei einem Ziegelwerk in Dieburg und seit August 2018 am Wochenende als **Rettungsschwimmer** im Roßdörfer Freibad. Den Job als Rettungsschwimmer bot ihm die Gemeinde aufgrund des Artikels an, den der Arbeitskreis Asyl im Roßdörfer Anzeiger veröffentlichte.

Kürzlich hat die Familie mit tatkräftiger Unterstützung der Helfer*innen des AK Asyl eine Wohnung in Roßdorfs Ortsmitte gefunden: welch ein Glück! Nun bereiten sie den Umzug vor.

Susanne Felger, AK Asyl Roßdorf-Gundernhausen